



Gyges – Wir philosophieren.

Stand: 15.02.2016

Jahrgangsstufen	3/4
Fach	Ethik
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Soziales Lernen, Werteerziehung
Zeitraumen	90 und 45 Minuten
Benötigtes Material	Notizklebezettel

Kompetenzerwartungen

Eth 3/4 Lernbereich 1: Menschsein: Sich selbst begegnen

1.1 Über das eigene Handeln nachdenken

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Absichten und Ziele des eigenen Handelns in unterschiedlichen Alltagssituationen und denken über die Beweggründe nach.
- setzen sich mit den Folgen der Handlungen auseinander und verstehen, dass sie für die Auswirkungen ihrer Handlungen verantwortlich sind.
- Beurteilen ihr Verhalten und ihre Handlungen

Aufgabe

Im Fokus dieser Unterrichtseinheit steht die philosophische Methode des Gedankenexperiments. Angeregt wird es in diesem Fall durch den Mythos „Der Ring des Gyges“, der in Platons „Republik“ Buch 2 zur Illustration eines Arguments dient.

In moderner, kindgerechter Form nacherzählt und stückweise den Kindern vorgestellt, stößt der Stoff eine Diskussion darüber an, was Menschen zu gutem wie bösem Handeln bringt. Dazu beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler damit, was wäre, wenn jemand sich nach Wunsch unsichtbar machen könnte (Der Ring des Gyges verleiht diese Kraft). Hat das Folgen für das Handeln des Unsichtbaren? Verhält er sich gut oder böse? Verändert diese Fähigkeit die Person?



Kompetenzorientierter Arbeitsauftrag

- Schreibe jede Frage, die dir zum Text einfällt auf einen neuen Notizzettel.
- Stell den anderen die Fragen vor und ordnet sie dabei gemeinsam.
- Fertige eine Zeichnung von Gyges vor und nach dem Fund des Ringes an.
- Überlege dir, wie du die Zauberkraft des Rings nützen würdest. Ist das, was du vorhast, gut oder böse?
- Stell dir vor, viele Menschen hätten die Möglichkeit, sich unsichtbar zu machen. Erzähle, was das für Folgen hätte.
- Halten sich Menschen nur an Regeln, weil sie bei ihren Taten gesehen werden? Begründe deine Meinung und ergänze eigene Beispiele.
- Erklärt, warum auf der Schultoilette besonders viele Streiche gespielt werden.

Hinweise zum Unterricht

Die Kinder antizipieren den Mythos von Gyges durch einen Vortrag der Lehrkraft. Diese hält immer wieder inne, damit die Schülerinnen und Schüler Zeit haben Fragen zum Text zu notieren. Auf jeden Fall sollte eine längere Zäsur an der Stelle gesetzt werden, bevor man erfährt, was Gyges tatsächlich mit dem Ring tut. Die gesammelten Fragen werden an der Tafel präsentiert und gemeinsam sortiert.

Als nächsten Schritt vergegenwärtigen sich die Schülerinnen und Schüler die Geschichte durch Zeichnungen. Anschließend überlegen sie sich, wofür sie selbst die Unsichtbarkeit nutzen würden und tauschen sich darüber aus. Die Lehrkraft unterstützt die Diskussion und kann Hilfsimpulse setzen, wie z.B.:

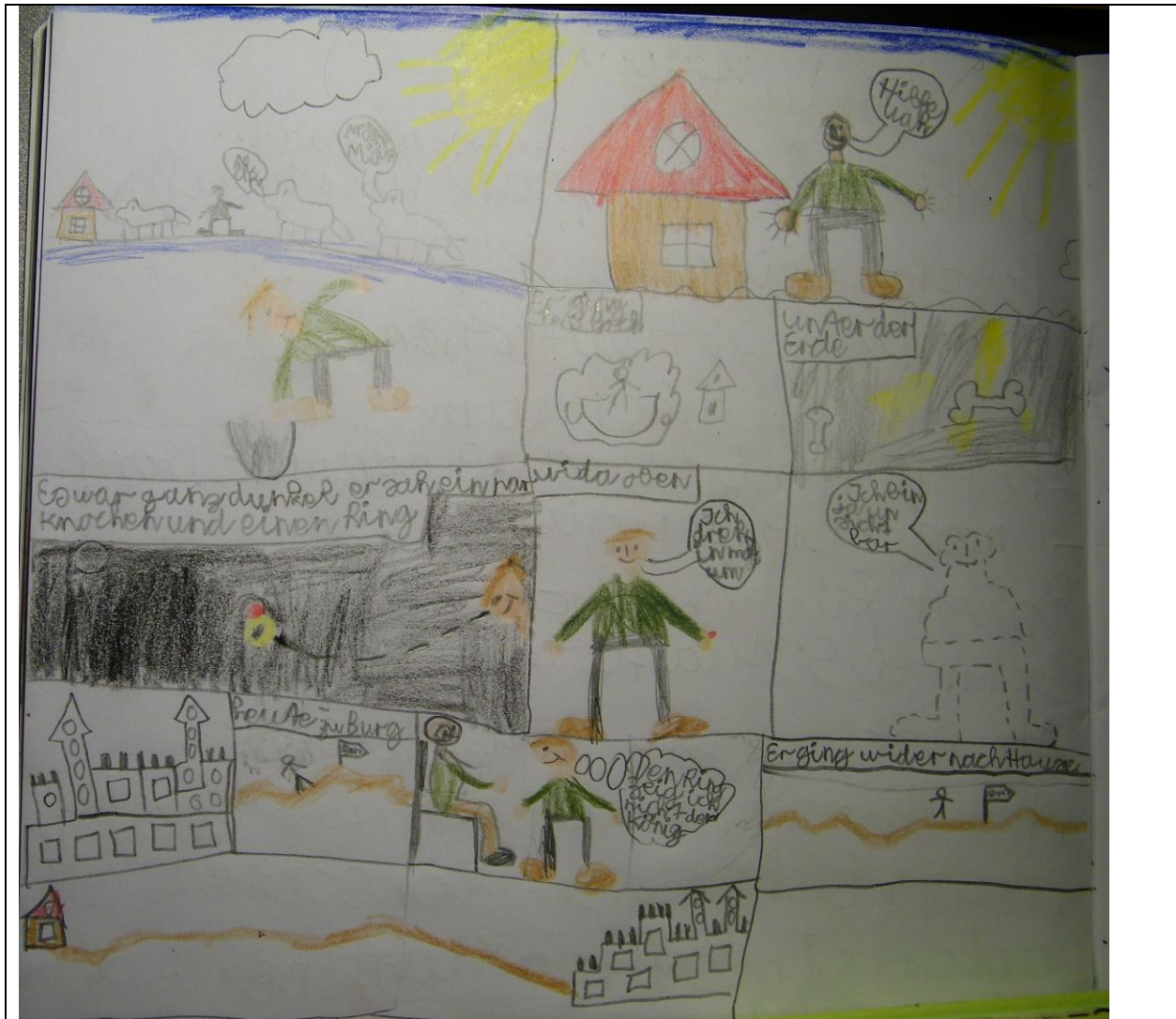
- Warum würden auch wir Böses tun, wenn wir unsichtbar wären?
- Wären wir glücklich, wenn wir die Erlaubnis hätten, Böses zu tun?
- Warum neigen wir immer wieder dazu, Böses zu tun, obwohl das Böse uns in Schwierigkeiten bringen kann?
- Gibt es einen Unterschied zwischen einem Tier, das Böses tut, und einem Menschen, der Böses tut?

Die Gruppe überlegt auch gemeinsam, ob man etwas zu der Geschichte sagen kann, womit alle einverstanden wären. Dabei kann der Aspekt vom Einzelnen zur Verallgemeinerung zu denken eine Rolle spielen. Als Abschluss verfasst jedes Kind einen „Mini-Essay“ zur Frage: Verhalten sich Menschen nur deswegen gut und richtig, weil sie gesehen werden?

Beispiel für Produkte und Lösungen der Schülerinnen und Schüler



Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sehr unterschiedliche Fragen, die hier gruppiert aufgeklebt wurden.



Dieser Schüler erzählte die Geschichte als Comic nach und ergänzte, dass Gyges dem König nichts vom Zauberring verrät, als er darüber nachdenkt, was er mit dem Ring macht. Der Schluss des Mythos war ihm zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt.



Dieses Mädchen malt eine Szene, in der sie als Unsichtbare kostenlos zu Eis kommt.

Die Schülerbeispiele wurden vor der Rechtschreibkorrektur dokumentiert.

Ergebnisse der gemeinsamen Reflexion

Zu einer längeren Diskussion führte die Überlegung, wie weit die Unsichtbarkeit von Gyges reicht, ob er auch nicht mehr fühlbar ist, oder ob alles, was er anfasst unsichtbar wird, denn sonst würde man ja seine leeren Kleider sehen. Eine andere Überlegung war, wie der Ring des Riesen an den Finger von Gyges passt. Einige Kinder hatten Sorge, der Ring sei verwünscht und dies sei auch der Grund für Gyges Taten.

Die Kinder äußerten viele Ideen, was sie mit dem Ring Verbotenes anstellen könnten (Betrug bei der Probe, Süßigkeiten stehlen, spionieren usw.). Sie waren sich einig darin, dass für viele böse Taten die Unsichtbarkeit nützlich ist.

Ein Schüler meinte, er würde die Unsichtbarkeit nützen, um für Arme Essen in einem Restaurant wegzunehmen. Darauf angesprochen, dass das doch gestohlen sei, erklärte er, es sei aber doch nicht für den Dieb, sondern für einen der hungert. Das führte die Diskussion dann zur Überlegung, wie wäre die Welt, wenn alle „lieb“ wären und warum man nicht immer „lieb sein“ kann. Die Schülerinnen und Schüler suchten nach Ursachen für das „Böse“ im

Menschen und kamen dabei zu Argumenten wie z.B. „Immer lieb wäre einfach langweilig.“ oder „Ohne ab und zu böse zu werden, würde man untergehen.“.

Zu einer gemeinsamen Antwort „Die Menschen handeln böse, weil...“ kamen die Kinder nicht, aber die „großen“ philosophischen Fragen lassen sich kaum je eindeutig beantworten. Sie sind grundsätzlich und allgemein und werfen immer neue Fragen auf.

Der Ring des Gyges

Gyges war Hirte und arbeitete für den König von Lydien.

Eines Tages, als er auf seine Schafe aufpasste, gab es ein fürchterliches Gewitter. Der Boden bebte und direkt vor ihm entstand ein Riss in der Erde. Als sich der Regen verzog und Gyges festgestellt hatte, dass seinen Schafen nichts geschehen war, schaute er hinunter in das tiefe Loch. Neugierig stieg er hinab und fand ein riesiges Pferd aus Bronze. Als er näherkam, bemerkte er, dass die Statue eine Öffnung hatte, fast wie ein Fenster. Innen sah er das Skelett eines riesigen Menschen. Am Finger trug er einen goldenen Ring. Gyges nahm sich den Ring und stieg wieder aus dem Loch heraus.

Am Ende des Monats ging er wie üblich zur Versammlung bei seinem König.

Alle königlichen Hirten mussten dort der Reihe nach von den Herden berichten.

Gab es kleine Lämmchen? Waren Tiere verunglückt? Wie viel Geld hatte die Wolle eingebracht?

Gyges stand in der langen Schlange und wartete, dass er an die Reihe kam. Ungeduldig drehte er an seinem neuen Goldring herum. Endlich war der Schäfer vor ihm fertig. Aber statt Gyges zu fragen, wie es mit seiner Herde stand, sprach der König mit dem Hirten hinter Gyges. Alle behandelten ihn, als sei er Luft.

Da merkte Gyges, dass er unsichtbar geworden war, weil er an dem Ring gedreht hatte.

Erst als er den Ring in die entgegengesetzte Richtung zurückdrehte, konnten die anderen ihn wieder sehen.

„Dieser Ring ist nicht nur schön, sondern nützlich“, dachte Gyges.

Und dann überlegte er, was er damit alles machen könnte.

Gyges beneidete den König. Der war mächtig und reich und hatte eine schöne Frau.

Mit Hilfe des Zauberrings machte er sich unsichtbar. Er tötete den König, heiratete die Königin und übernahm die Macht im Königreich Lydien.

(aus Platos „Republik“ Buch 2; Nacherzählung Gesine Fuß)